

Nach einer Umorganisation war er bis zu seinem Tod am 21. August 1948 Leiter der Abteilung für Musikerziehung, daneben Vorsitzender der staatlichen Prüfungskommission für Privatmusiklehrer und Konsulent für Musikerziehung im Bundesministerium für Unterricht. Er war weiters Chefredakteur der Zeitschrift „Musikerziehung“ und Begründer der „Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs“. Neben seiner überwiegend kirchenkompositorischen Tätigkeit setzte er sich in seinen Schriften nachdrücklich für die Musikerziehung in Österreich ein und hatte auch bestimmenden Einfluss auf diese. Zusammen mit Gustav Moissl und Sigismund Schnabel war er verantwortlich für den letzten Band des vierteiligen Schulbuches Österreichische Schulmusik: Lieder fürs Leben, Sing- und Musizierbuch für die Jugend; bei Band 1-3 fungierte er als alleiniger Herausgeber. Generationen österreichischer Schulkinder hatten diese Liederbücher in den Händen und mancher hütet sie heute noch als ein Compendium österreichischen Kulturgutes.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre Unterstützung



Institut für Österreichische  
Musikedokumentation

[www.ioem.net](http://www.ioem.net)

Impressum:

Medieninhaber und Verleger:

Institut für Österreichische Musikedokumentation  
1010 Wien, Herrngasse 9

Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz



## Bekenntnis zu Österreich

**Josef Lechthaler**

**29. Oktober 2009, 19.30 Uhr**

**Palais Mollard, 1010 Wien, Herrngasse 9**

**Salon Hoboken**

---

## Programm

### Werke von Josef Lechthaler

#### Wiegenlied für mittlere Singstimme und Klavier

Aus Op. 12. Vier Marienlieder:

Marienlied Nr. 2: **O herzlichste Mutter**

Marienlied Nr. 4: **Maria mein, im Rosenhag**

Aus Op. 41. Totentanz. Eine Suite von 4 Gesängen nach Worten von Franz Krieg für eine mittlere Singstimme mit Klavier

Nr. 3: **Lachende Mädchen gehen**

Nr. 2: **Der Erden Lust und Leid**

Aus Op. 61. **Kyrie** aus der „Missa Rosa Mystica“

(Wiedergabe einer Schallplattenaufnahme mit dem Wiener Kammerchor unter Hans Gillesberger)

Op. 57. **Trio** für Violine, Violoncello und Klavier

---

## Mitwirkende

Julia Tinhof, Gesang

Judith Kopecky, Klavier

Altenberg Trio:

Claus-Christian Schuster, Klavier

Amiram Ganz, Violine

Alexander Gebert, Violoncello

Thomas Leibnitz im Gespräch mit Claus-Christian Schuster

---

## Josef Lechthaler (1891-1948)

Der Name Josef Lechthalers, eines der bedeutendsten österreichischen Kirchenmusikkomponisten des 20. Jahrhunderts, ist heute aus dem allgemeinen Bewusstsein weitgehend geschwunden. Grund genug, sich im Rahmen des „ÖNB-Musiksalons“ dieses Mannes zu erinnern, der einerseits in seiner herb-linearen Tonsprache versuchte, im Komponieren neue Wege abseits der Atonalität zu gehen, und der andererseits zu jenen Opfern des Nationalsozialismus zählte, die wegen ihres Bekenntnisses zum Staat Österreich und zur Kirche nach 1938 ihre Ämter verloren. Auch dieser, in der öffentlichen Diskussion weniger beachteten Opfer soll im Rahmen ganzheitlicher Geschichtsaufarbeitung gedacht werden.

Josef Lechthaler, Sohn eines Finanzbeamten, wurde am 31. Dezember 1891 in Rattenberg in Tirol geboren. In Reutte besuchte er die Volksschule und erhielt als Mitglied des Kirchenchores seine erste musikalische Ausbildung. Ab 1902 war er Schüler des Benediktinergymnasiums in Meran, wo seine musikalischen Fähigkeiten verständnisvoll gefördert wurden. Von 1910 – 1912 begann er in Innsbruck ein Jus- und Philologie-studium, danach, von 1912 – 1914 und 1917, studierte er Musikwissenschaft an der Universität Wien. Gleichzeitig war er aber auch Student an der Akademie für Musik (u. a. bei Vinzenz Goller). Die Staatsprüfung legte er in den Fächern Gesang, Orgel und Klavier ab, 1919 promovierte er mit einer Arbeit über den franko-flämischen Komponisten Alexander Utendal (Die kirchenmusikalischen Werke von A. Utendal).

Lechthaler arbeitete zunächst als Musiklehrer an der Bundeserziehungsanstalt für Mädchen in Wien, 1924 berief man ihn als Theorielehrer an die Abteilung für Kirchenmusik der Wiener Staatsakademie. 1931 wurde er zu deren Leiter, die er 1933 in eine Abteilung für Kirchen- und Schulmusik umgestaltete. Seit damals gibt es in Österreich für die Ausbildung der Musiklehrer an Allgemeinbildenden Höheren Schulen das Fach „Schulmusik“. 1931 – 1938 war er Leiter des Redaktionsausschusses der Zeitschrift „Musica Divina“. 1937 wurde er zum Regierungsrat ernannt, doch bald darauf, im Gefolge des „Anschlusses“ Österreichs an Hitlerdeutschland, verlor er sein Amt an der Akademie. In der Folge war er zuerst Lehrer an der Musikschule der Stadt Wien, später an der Wiener Reichshochschule für Musik. Von 1934 – 1938 hatte er die Funktion eines Kapellmeisters und Direktoriumsmitglieds der Wiener Hofmusikkapelle“. 1945 wurde er wieder in sein früheres Amt als Leiter der Abteilung für Kirchen- und Schulmusik der Musikakademie eingesetzt.